

**Aus dem Buch des Propheten Maleachi 3,19-20b**

Seht, der Tag kommt, er brennt wie ein Ofen: Da werden alle Überheblichen und Frevler zu Spreu, und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heere. Weder Wurzel noch Zweig wird ihnen bleiben. Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und ihre Flügel bringen Heilung.

**Aus dem zweiten Brief an die Thessalonicher 3,7-12**

Brüder und Schwestern!

Ihr wißt, wie man uns nachahmen soll. Wir haben bei euch kein unordentliches Leben geführt und bei niemand unser Brot umsonst gegessen; wir haben uns gemüht und geplagt, Tag und Nacht haben wir gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen. Nicht als hätten wir keinen Anspruch auf Unterhalt; wir wollten euch aber ein Beispiel geben, damit ihr uns nachahmen könnt. Denn als wir bei euch waren, haben wir euch die Regel eingeprägt: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Wir hören aber, daß einige von euch ein unordentliches Leben führen und alles mögliche treiben, nur nicht arbeiten. Wir ermahnen sie und gebieten ihnen im Namen Jesu Christi, des Herrn, in Ruhe ihrer Arbeit nachzugehen und ihr selbstverdientes Brot zu essen.

**Aus dem Evangelium nach Lukas 21,5-19**

Als einige darüber sprachen, daß der Tempel mit schönen Steinen und Weihegeschenken geschmückt sei, sagte Jesus: Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleiben; alles wird niedergerissen werden. Sie fragten ihn: Meister, wann wird das geschehen, und an welchem Zeichen wird man erkennen, daß es beginnt? Er antwortete: Gebt acht, daß man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es!, und: Die Zeit ist da. - Lauft ihnen nicht nach! Und wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, laßt euch dadurch nicht erschrecken! Denn das muß als erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort. Dann sagte er zu ihnen: Ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere. Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen, und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen. Aber bevor das alles geschieht, wird man euch festnehmen und euch verfolgen. Man wird euch um meines Namens willen den Gerichten der Synagogen übergeben, ins Gefängnis werfen und vor Könige und Statthalter bringen. Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können. Nehmt euch fest vor, nicht im voraus für eure Verteidigung zu sorgen; denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, so daß alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können. Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern, und manche von euch wird man töten. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehaßt werden. Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Es ist nicht schwer zu erkennen, dass dieses Evangelium eine ganz aktuelle Beschreibung unseres Lebens ist. Zunächst ist hier kurz vom schön geschmückten Tempel die Rede. Und das lässt sich leicht auf unser Leben übertragen. Wir Menschen sind bestrebt, den Tempel unseres Lebens so schön wie möglich aufzubauen und auszuschnücken; der Mensch richtet

sich ein, er freut sich seiner Erfolge und seines Besitzes; und er kann manchmal auch stolz sein auf das, was er kann und besitzt.

Gleichzeitig aber müssen wir erkennen, dass unser Leben auch vielfach angefochten und bedroht ist. Auch das düstere Bild vom *zerstörten* Tempel lässt sich sehr leicht auf unser eigenes Leben übertragen: Die Einen mag die Arbeitslosigkeit treffen, andere sind geplagt durch das Scheitern im Beruf, durch das Scheitern in einer Freundschaft oder in anderen persönlichen Angelegenheit; oder es wird einem die Lebensfreude genommen durch die Krankheit oder den Tod eines lieben Menschen. Dazu kommen die allgemeinen Katastrophen: Immer wieder gibt es Erdbeben, Überschwemmungen oder Dürre, oder es gibt das, was wir in diesen letzten Jahren wieder deutlicher erleben müssen: die neue Dimension des Terrorismus und den Krieg.

All das sind Dinge, die uns die Wahrheit über unser Leben vor Augen führen, - Dinge, die uns ahnen lassen, dass der ausgeschmückte Tempel unseres Lebens – dieser Tempel, den wir mit Wohlstand, mit Sicherheit und Frieden ausgeschmückt haben, dass dieser Tempel unseres Lebens hinfällig und zerbrechlich ist. Das müssen wir auch heute neu erkennen. Vieles von dem, was uns so fest zu stehen schien, ist wieder ins Wanken gekommen. Wir müssen neu erkennen: Unser menschliches Leben ist bedroht und vielen Gefahren und Bedrängnissen ausgesetzt. Und *dagegen* protestieren wir, indem wir verzweifelt nach Lösungsversuchen ausschauen: Die Einen *verharmlosen* die Realität, die anderen *verdrängen*, was sie nicht wahrhaben wollen; wieder andere wollen mit Gewalt dreinschlagen. So reagieren wir, wenn unser Leben bedroht ist. Aber ist damit auch *geholfen*? Können wir damit auch die Not und die Probleme wirklich lösen? Ein Blick ins Evangelium erschließt uns eine andere Möglichkeit. Auch das Evangelium weiß um Katastrophen, es weiß um Not und Bedrängnis. Aber da wird ein anderer Weg vorgeschlagen, um die Probleme zu lösen.

Wir haben die Worte Jesu gehört: „Ihr braucht euch nicht zu wehren und euch nicht zu verteidigen – sagt er; - was auch mit euch und um euch geschehen mag, euch wird kein Haar gekrümmt werden. Lasst euch also nicht erschrecken, sondern bleibt standhaft und ihr werdet das Leben gewinnen“. Diese Worte finden wir im *Lukasevangelium*. Der Evangelist Lukas hat in seinem Evangelium wohl keine menschliche Not übersehen. Wir bekommen von ihm einen ziemlich vollständigen Katalog all dessen, was uns im Leben treffen kann und wo hinein wir geraten können: manchmal selbstverschuldet, manchmal mitverschuldet, und manchmal auch unverschuldet. Auf diesem Hintergrund aber soll in uns die Sehnsucht nach dem Heil entstehen. Lukas scheint zu wissen, wie es ist, wenn es uns Menschen schlecht geht. Wenn es uns schlecht geht, dann werden unsere Sinne wach und sehr feinfühlig. Plötzlich sind wir aufmerksam und dankbar für die kleinste ermutigende Geste oder für das Lächeln irgend eines Menschen; wenn es uns schlecht geht, können wir Dinge wahrnehmen, die wir in *guten* Zeiten achtlos übersehen.

Und so ist es wohl auch in diesem Evangelium: Die eigene Not bleibt, und auch die menschliche Not um uns herum dürfen wir nicht verharmlosen und nicht verleugnen; aber

gerade aus dieser Not heraus kann und soll die Sehnsucht entstehen, soll die Zuversicht und die christliche Hoffnung um so heller aufstrahlen. – Oder wie es der Prophet Maleachi in der heutigen Lesung ausdrückt: „Alles wird verbrand und zerstört; für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet und ehrt, - für euch wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und euch Heilung bringen. Bei all dem, was geschehen mag, fürchte dich nicht; denn ich, dein Gott, ich bin mit dir, um dich zu retten!“.

Im Evangelium wird uns von Christus selbst Mut und Zuversicht zugesprochen; und der Grund für diese Zuversicht lautet: „Ich bin bei euch, und ich werde euch das Nötige eingeben, damit ihr bestehen könnt“. Wenn auch alles ins Wanken kommt, wenn am Ende auch die Welt untergehen wird, - für den *glaubenden* Menschen gibt es eine tragende Sicherheit. Seine Sicherheit gründet nicht in der Welt selbst, die untergeht, sondern die Sicherheit des Glaubenden gründet in dem, der die Welt besiegt hat; sie gründet in Christus, der nach der Katastrophe des Karfreitags sich als den Sieger und als den Lebendigen erwiesen hat.

Im Hinblick auf das, was kommen wird, sind unsere alltäglichen Aufgaben zwar nicht bedeutungslos; im Gegenteil, diese Welt ist in unsere Hände und in unsere Verantwortung gelegt. Mit aller Kraft sollen wir helfen, eine immer bessere Welt zu schaffen. Aber *gelingen* kann uns dies nur, wenn wir auch mit Gott rechnen, wenn wir uns unter sein Wort stellen, nach seinem Willen fragen, und uns von seinem Geist leiten lassen.

Mit ihm können wir auch in unseren Krisen den Weg in die Zukunft wagen; mit ihm können wir hoffen, dass unser Leben ein *gutes* Ende nehmen wird. Amen.

P. Pius Agreiter OSB